

LUST LEIDEN- SCHAFT

Suchtmittelkonsumierende Jugendliche - Zuständigkeit der Suchthilfe oder der Jugendhilfe?

Jugend inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 4/2007

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



Dezember 2007

Vorwort

Und wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Für den Dachverband war 2007 ein sehr intensives und gleichzeitig aufregendes Jahr.

Dank der guten finanziellen Unterstützung durch *Jugendlandesrätin Drⁱⁿ. Bettina Vollath*, der die Förderung der Offenen Jugendarbeit ein großes Anliegen ist, kann der Dachverband nun neue Serviceleistungen für seine über 70 Mitglieder anbieten. Die Angebote reichen von Vereinshaftpflichtversicherungen bis zur AKM - Serviceleistung oder der Hilfe bei der Erstellung von Homepages für Mitglieder.

Begonnen wurde das Jahr mit der Klausur zu „Standards für die Offene Jugendarbeit“, deren Ergebnis der „Leitfaden für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Steiermark“ war. Dieser wurde vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit gemeinsam mit seinen Mitgliedern erarbeitet und soll als Orientierungshilfe in diesem sehr komplexen sozial-pädagogischen Handlungsfeld dienen. Mit dem Leitfaden sollen die Resultate der über einen längeren Zeitraum andauernden Diskussion über Standards verschriftlicht

und den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden.

2007 haben sich auch wieder steirische Gemeinden und in der Jugendarbeit engagierte Personen für die Errichtung eines Jugendzentrums oder Jugendtreffs interessiert. Fachliche Beratungen und Unterstützungen wurden persönlich vor Ort durchgeführt und wir freuen uns, dass die Wichtigkeit von Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in den Gemeinden gesehen und vieles in diesem Bereich umgesetzt wird.

Ein Meilenstein ist das neue Kofinanzierungsmodell (Personalkostenförderung) des Landes Steiermark, das durch den intensiven Einsatz von Jugendlandesrätin Drⁱⁿ. Bettina Vollath und dem Landesjugendreferat nun umgesetzt wurde. Ein weiterer großer Schritt ist der 2008 startende berufsbegleitende Hochschullehrgang „Jugend- und Soziokulturarbeit“, der von verschiedenen interdisziplinären FachexpertInnen konzipiert wurde.

Personelle Änderung im Dachverband: Doris Hasenschwandner,

langjährige Leiterin des Projektbüros Suchtprävention, geht für ein Jahr in Bildungskarenz. Wir möchten uns bei einer lieben, geschätzten Kollegin und Freundin für ihre großartige Arbeit im Bereich der Offenen Jugendarbeit und hier im Speziellen im Bereich der Suchtprävention bedanken und wünschen ihr alles Gute für dieses Jahr.

2008 wird *Markus Stadelmann*, der bisher im Dachverband für Projektarbeit zuständig war, das Projektbüro Suchtprävention übernehmen.

Ein herzliches Danke der Jugendlandesrätin Drⁱⁿ. Bettina Vollath, dem Landesjugendreferat, den Mitgliedern und KooperationspartnerInnen für die ausgezeichnete Zusammenarbeit!

Der Dachverband und der Vorstand wünschen allen frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!

Inhalt

Riesenhuber: Suchtmittelkonsumierende Jugendliche. Zuständigkeit der Suchthilfe oder Jugendhilfe?	3
Skatecontest in Bad Aussee	7
LR ⁱⁿ . Vollath: Jugend im Zentrum	8
News aus den Jugendzentren	10
walky:talky	11
News aus den Jugendzentren	13
Marinić: Alpe - Adria - Netzwerk	14
Europäischer Freiwilligendienst - ein Erfahrungsbericht	15
Termine	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Schönaugürtel 53, 8010 Graz
Tel. +Fax: 0316/71 88 42 oder
Mobil: 0676/680 17 99
E-mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Buschenreiter, Pommer
Titelbild: Drogenberatung Steiermark



inside.intro

Suchtmittelkonsumierende Jugendliche Zuständigkeit der Suchthilfe oder der Jugendhilfe?

Der folgende Artikel stellt eine kurze Zusammenfassung der Diplomarbeit „*Professioneller Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen*“ dar. Dabei kommen die wesentlichsten Aspekte dieser Forschungsarbeit zur Betrachtung. Der Fokus wird dabei auf die Drogenberatung des Landes Steiermark als Schnittstelle von Suchthilfe und Jugendwohlfahrt gerichtet. In diesem Sinne werden ausschlaggebende theoretische Aspekte angeführt, die empirische Untersuchung vorgestellt und abschließend beide Teile für die Praxis zusammengefügt. Das *Hauptanliegen* des professionellen Umgangs mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen wird hier anhand folgender *drei Forschungsfragen* beleuchtet:

1. Welche *Rolle* spielt die Drogenberatung des Landes Steiermark im Feld der Jugendwohlfahrt für die Professionisten?
2. Wo sind die *Grenzen* der Drogenberatung in der Vernetzung mit der Jugendwohlfahrt in Graz?
3. Welche *Entwicklung* ist dabei für diese Fachstelle erforderlich?

Mag. Martin Riesenthaler

Die Drogenberatung des Landes Steiermark

Das Fundament der Beratungsstelle bildet der von Montag bis Freitag in den Zeiten von 10 bis 12 Uhr und 17 bis 19 Uhr stattfindende *Journaldienst*. In diesem Rahmen erfolgen die wichtigen Erstkontakte in Form von telefonischen und persönlichen Beratungen und Kriseninterventionen, wo es in weiterer Folge auch zu Terminvereinbarungen oder Weitervermittlungen kommt. Außerdem werden hier sämtliche Anfragen von Außen entgegengenommen (vgl. DROGENBERATUNG DES LANDES STEIERMARK 2006, S. 6). Der Arbeitsschwerpunkt liegt in der *Beratung* und *Therapie* von Betroffenen und Angehörigen und wird auf psychosozialer, psychologischer oder medizinischer Ebene angeboten. Dabei fungiert die Drogenberatung als Anlaufstelle für Betroffene sämtlicher Suchtformen einschließlich für Substituierte (vgl. ebd., S. 6ff). Die Beratung, Begleitung und Betreuung von Angehörigen erfolgt ebenfalls im Einzelsetting, wobei es für Eltern von Suchtgefährdeten oder -abhängigen das Angebot einer Elterngruppe gibt.

Eine zentrale Stellung für die vorliegende Forschungsarbeit nimmt der Arbeitsbereich der Sekundärprävention mit dem Namen „*NEXT STEP*“ für riskant konsumierende Jugendliche und junge Erwachsene ein.

In diesem Rahmen werden folgende Angebote gesetzt:

- Einzel- und Gruppenberatung von suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen und Jungen Erwachsenen,
- Begleitung für professionelle HelferInnen in sozialen Einrichtungen (v.a. im Bereich der Jugendwohlfahrt) im Einzel- oder Gruppensetting (Kompetenzgruppe),
- Vorträge, Seminare und Schulungen für MultiplikatorInnen,
- Krisenintervention für Schulklassen (Sekundärprävention),
- Workshops und Informationsveranstaltungen für Schulklassen (Primärprävention) und
- Früherkennung und Krisenintervention bei Suchtmittelkonsum in Schulen („*STEP BY STEP*“ in Kooperation mit VIVID, der Fachstelle für Suchtprävention in der Steiermark) (vgl. ebd., S. 16ff).

Ursachen, Entstehung, Bedingungsfaktoren und Auswirkungen jugendlichen Suchtmittelkonsums

Die zu betrachtenden Zielgruppen sind hier auf der einen Seite *Jugendliche*, die in den meisten Fällen (noch) nicht abhängig sind, und auf der anderen Seite die sogenannten *MultiplikatorInnen*, die in der Jugendwohlfahrt und der Jugendarbeit (weder der Einfachheit halber als *Jugendhilfe* zusammengefasst) als professionelle HelferInnen tätig sind. Noch immer sind im steirischen Raum die substanzebrauchenden Jugendlichen auf der einen Seite durch die vorhandene Primärprävention unteversorgt, und auf der anderen Seite durch die ebenfalls gut situierte Tertiärprävention größtenteils überversorgt. Daraus erklärt sich der notwendige Ausbau an sekundärpräventiven Maßnahmen. Dazu veranschaulicht die folgende Tabelle den Drogenkonsum Jugendlicher und junger Erwachsener in Österreich:

Substanz	Lebensprävalenz	
	12 bis 19 Jahre	bis 25 Jahre*
Cannabis	7,7 bis 22,0 %	58,2 %
Partydrogen (z.B: XTC)	3,0 bis 4,0 %	15,4 %
Biogene Drogen	4,0 bis 8,0 %	21,1 %
Halluzinogene	> 1 bis 3,0 %	9,0 %
Kokain	0,3 bis 2,0 %	7,3 %
Heroin	0,3 bis 1,0 %	4,9 %

(vgl. ÖBIG 2005, 104; *Grazer Studie vgl. X-Sample 2002)

Diese zusammenfassende Übersicht von Ergebnissen verschiedener österreichischer Studien von 1999 bis 2004 zeigt prozentuell die jugendlichen Substanzerfahrungen. Streng betrachtet sind die verschiedenen Studien dementsprechend nicht vergleichbar, es lassen sich aber durchaus aufschlussreiche Tendenzen ablesen. Verdeutlicht wird hier, dass sich Cannabisprodukte neben den legalen Substanzen Alkohol und Tabak ebenfalls zu sogenannten *Alltagsdrogen* entwickelt haben.

Bei der Betrachtung der verschiedenen Konsumformen – welche sich vom häufigen Probier- und Experimentierkonsum über den Missbrauchs- und Risikokonsum zum vergleichsweise seltenen abhängigen und süchtigen Konsum bewegen – interessiert hier v.a. der sogenannte *Umschlagpunkt*, der sich auf dem Kontinuum zwischen *Abstinenz* und *Abhängigkeit* befindet.

Es gibt nach wie vor keine hinreichend wissenschaftlich geprüften Klassifikationsschemata, die diesen Umschlagpunkt – der unter Anführungszeichen normal konsumierende von riskant konsumierenden jungen Menschen unterscheidet – klar feststellen bzw. erfassen (vgl. SCHMIDT 1998, S. 95f). Die genannte Autorin schlägt hier für die Früherkennung jugendlicher Substanzgefährdung eine *Risikoklassifikation* vor, welche die verschiedenen Stadien des Drogengebrauchs im Lichte unterschiedlicher Risikofaktoren betrachtet (vgl. 1998, S. 105ff). Solche Risikofaktoren sind u.a. der starke Konsum von Alltagsdrogen, der Parallelgebrauch mehrerer Substanzen, die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Substanzen, die Benachteiligung in der Biographie und/oder geschädigte psychosoziale Umstände sowie der Substaneinsatz als Mittel zum Zweck (vgl. KLEIN 2005, S. 14f). Nach SCHMIDT ist diese Risikoklassifikation einer Krankheitsklassifikation vorzuziehen, welche die Gefahr einer Stigmatisierung und Überbewertung in sich birgt.

Ferner erklären Expertinnen

und Experten zum Thema des jugendlichen Drogengebrauchs, dass es sich hier mittlerweile um eine wichtige neue und eigenständige Entwicklungsaufgabe des Jugendalters handelt. Sie bringen diesen Umstand u.a. folgendermaßen zum Ausdruck:

- Die Aneignung eines verantwortungsvollen Umgangs mit psychoaktiven Substanzen ist eine eigene neue Entwicklungsaufgabe (vgl. GERBER-EGGIMANN 2005, S. 34).
- Die Risikokompetenz ist eine eigenständige Entwicklungsaufgabe der Jugend im 21. Jahrhundert (NIEBAUM 2003, S. 26).
- Der persönliche Umgang mit legalen und illegalen Drogen ist heute eine wichtige Entwicklungsaufgabe (vgl. STIGLER 2001, S. 347).
- Der Konsum als Alltagsphänomen und Bestandteil unserer Kultur ist eine jugendliche Anforderung (vgl. STING 1999, S. 493).

Somit ist eindrücklich dargestellt, dass junge Menschen in dieser Lebensphase gefordert sind, ein normales, gesundes und angepasstes bzw. verantwortungsvolles Konsumverhalten zu entwickeln.

Es gibt eine Vielzahl an Theorien zur Suchtentstehung, wobei bei allen Modellen bzw. Erklärungsversuchen zu beachten ist, dass die Ursachen von Suchterkrankungen noch nicht eindeutig geklärt sind. Man kann davon ausgehen, dass viele Faktoren bei der Entstehung süchtigen Verhaltens sowie bei ihrer Auslösung eine Rolle spielen. Darum spricht man hierbei von einem *multifaktoriellen Geschehen*, dessen Entwicklung *prozesshaft* und von *fließenden* Übergängen geprägt ist. Mit dieser Vielfalt an Erklärungsmodellen stehen sich auch unterschiedliche disziplinäre Kontexte, wie z.B. Genetik, Medizin, Soziologie, Psychologie, Psychoanalyse, gegenüber (vgl. STING; BLUM 2003, S. 33).

Mit dieser beschriebenen *Trias der Suchtursachen* wird das multifaktorielle Geschehen, das bei Suchtmittelkonsum aus den

Wechselwirkungen von *Person*, *Droge* und *Umfeld* resultiert, anschaulich dargestellt. Damit wird Suchtprävention auch zum interdisziplinären Handlungsfeld, in dem die ProfessionistInnen aus Medizin, Psychologie und Sozialer Arbeit angesprochen sind. Auswirkungen des Konsums von psychoaktiven Substanzen sind von Persönlichkeit, Befindlichkeit und Situation abhängig, damit ist jugendlicher Substanzkonsum von Risikofaktoren auf körperlicher, psychischer und sozialer Ebene betroffen.

Beim Auftreten mehrerer der folgenden Faktoren kann man von einem erhöhten Risiko für jugendlichen Drogenmissbrauch ausgehen:

- *Person – die Persönlichkeit des Jugendlichen*: genetische Disposition; körperliche Verfassung; Persönlichkeitsfaktoren; fröhkindliche Lebenssituation; Erwartungshaltung und Lebensstil.
- *Substanz – Einstiegsdrogen*: Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Griffnähe; Art und Wirkungsweise; Dosis; Dauer und Intensität der Einnahme.
- *Umfeld - Sozialer Nahraum*: Suchtbelastung in der Familie; gefährdete Familiensituation; Belastung in Schule, Ausbildung, Beruf und Freizeit; übertragene Konflikte; Partnerschaftsprobleme; Mangel an sozialen Ressourcen; problematischer Status in Peergruppen und sozialen Beziehungen; kritische Lebensereignisse.
- *Gesellschaft*: gefährdende Konkurrenz- und Leistungssituation; Mangel an Zukunftsperspektiven und Alternativen; Konsumorientierung; Werte und Lebensweisen; Drogenkultur; Geschlechtsspezifische Aspekte (vgl. ebd., S. 35)

Somit verändert der Konsum psychoaktiver Substanzen auf physischer Ebene die Funktionsweise des Gehirns und wirkt auf vielfache Weise schädigend auf den Körper. Er beeinflusst

die psychischen Funktionen, wie z.B. Kognition, Affekte, Bewusstsein, Motivation usw. Auf sozialer Ebene wirkt er sich auf das Sozialverhalten, wie z.B. Kommunikation, Interaktion, Sexualität, Aggression usw. aus (vgl. KLEIN 2005, S. 12).

Kurzdarstellung der Ergebnisse

Die vorliegenden Forschungsergebnisse ergeben sich aus **zehn ExpertInneninterviews**, wobei die bewusst gewählten ProbandInnen verschiedene Bereiche der Jugendhilfe vertreten. Wichtiger Aspekt dieser Auswahl war, dass im vorliegenden kleinen Rahmen doch ein relativ breites Spektrum an direkter Betreuung von Jugendlichen abgebildet wird. Diese sechs Expertinnen und vier Experten des Jugendbereichs wurden mittels offener Fragen zu folgenden **fünf Dimensionen** befragt: (1) *Person und Einrichtung*, (2) *Thema Jugendliche*, (3) *Rolle des Substanzkonsums im Handlungsfeld*, (4) *professioneller Umgang und individuelle Haltung im Rahmen des Handlungsfeldes* und (5) *Vernetzung und Kooperation*. Die Interviewdauer betrug im Schnitt 50 Minuten, wobei die ExpertInnen eine erwünschte, vielfältige Berufserfahrung im *Jugendbereich* von einmal bis fünf Jahre, dreimal bis zehn Jahre und sechsmal über zehn Jahre vorweisen. Dabei erstrecken sich hier die Kenntnisse über die Bereiche Wohnen, Beratung und Therapie, Erziehungshilfe, Ausbildung und Beschäftigung, Kriseneinrichtungen, Jugendzentrum sowie Jugend - Streetwork. Darüber hinaus gaben drei professionelle HelferInnen ein Jahr, fünf Jahre und acht Jahre Erfahrungen im *Suchtbereich* an.

Zum Zeitpunkt der Befragung wurden von den ProbandInnen 23 Jugendliche im Rahmen einer sogenannten *Bezugsbetreuung* begleitet. Dazu befanden sich via höherschwelliger Angebote noch weitere 117 Jugendliche in *loser Betreuung*, bei den niedrigschwelligen Angeboten waren es ca. 600 Jugendliche.

Die genannten Zuweisungs- bzw. Betreuungsgründe liegen v.a. in Problemen in der Familie, in Schul- und Arbeitsproblemen und in psychischen Problemen. Des weiteren finden noch Delinquenz, Armut, Verwahrlosung und drohende Obdachlosigkeit Erwähnung. Diese genannten Aspekte werden durch die Literatur durchaus bestätigt und bilden einen Teil der schon angesprochenen Risikofaktoren. Es zeigt sich deutlich, dass Substanzmissbrauch von allen Befragten festgestellt wird und selten einen primären, sondern meistens einen **sekundären Zuweisungsgrund** bildet.



Für die befragten ExpertInnen der Jugendhilfe erweisen sich im direkten Kontakt mit drogengebrauchenden Jugendlichen folgende Gesichtspunkte im professionellen Umgang als hilfreich bzw. ungünstig:

Gesammelt betrachtet sind Beziehung und persönlicher Kontakt sowie Konfrontation in der Interaktion die meist genannten *förderlichen Umgangsformen*. Im weiteren bewähren sich für die ExpertInnen Eigenreflexion und Eigenerfahrung, eine persönliche und konsequente Haltung, Klarheit im Umgang, das Kennen der eigenen Grenzen, das Treffen von Vereinbarungen, das Finden einer gemeinsamen Linie und die Einbettung in ein Team sowie Toleranz und Akzeptanz im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen. Seltener werden in diesem Zusammenhang die Gesichtspunkte der Eigenverantwortung, der Offenheit, der Transparenz, der Parteilichkeit und der Wertfreiheit im Sinne einer Vorurteilsfreiheit als förderliche Arbeitsprinzipien genannt.

Die *hinderlichen Aspekte* im Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen bilden v.a. die *unterschiedlichen Standpunkte* im Helfersystem oder im System Jugendliche/r-Familie-HelferIn. Weitere schwierige Aspekte sind *Co-Verhalten* und inadäquate Verantwortungsübernahme (*Co-Abhängigkeit*), *Ängstlichkeit in der Herangehensweise* sowie *Tabuthemen und Unklarheiten in der Begleitung von Jugendlichen*. Dazu werden in diesem Zusammenhang noch überhöhte Erwartungen und Bewertungen, Zweifel an den eigenen Fähigkeiten, gegenseitige Schuldzuweisungen und überzogener Radikalismus, Widerstand und Sanktionen sowie bestimmte Umfelder genannt.

Im Hinblick auf die zu Beginn formulierten drei Forschungsfragen können nachstehende Ergebnisse präsentiert werden:

In der Betrachtung der **1. Forschungsfrage**, welche die *Rolle der Drogenberatung* beleuchtet, bringt die ExpertInnenbefragung folgende Antworten: In der Drogenberatung findet man SpezialistInnen und wichtige aktuelle Informationen; sie fungiert einerseits als Ressource und andererseits als Abklärungsstelle, und in dieser Suchthilfeeinrichtung finden sowohl professionelle HelferInnen (Coaching, kollegiale Beratung, Fallsupervision, Intervision, auch im Rahmen der Kompetenzgruppe) als auch betroffene Jugendliche (Beratung) Ansprache.

Die Darstellung der **2. Forschungsfrage**, zeigt die *Grenzen der Drogenberatung* folgendermaßen auf: Es zeigt sich, dass weniger eine Erweiterung der Suchthilfeangebote für Jugendliche notwendig ist, als eine wesentlich bessere Öffentlichkeitsarbeit zu den verschiedenen Angeboten für die ProfessionistInnen der Jugendhilfe.

Daraus ergibt sich für die abschließende **3. Forschungsfrage**, welche die *Entwicklungs möglichkeiten der Drogenberatung* beleuchtet, folgende Erwartungen und Wünsche: mehr Präsenz in der Öffentlichkeit, regelmäßige

Tagungen, Schulungen und Veranstaltungen, Authentizität im Umgang mit den Jugendlichen, eine Verbesserung in der Erreichbarkeit sowie genügend zur Verfügung stehende Ressourcen. Als wichtige Angebote der Drogenberatung werden Coaching, kollegialer Austausch und die Kompetenzgruppe, die Möglichkeit der Weitervermittlung, die Elterngruppe, die zentrale Stellung und Aktualität der Drogenberatung, und zuletzt eine gute Erreichbarkeit sowie genügend Kapazitäten gesehen.

Fazit

Die Schlussbetrachtung ergibt, dass Jugendhilfe quasi gleichbedeutend mit sekundärer bzw. selektiver Prävention ist, d.h., dass suchtmittelkonsumierende Jugendliche in erster Linie in den Aufgabenbereich der Jugendhilfe fallen und erst in zweiter Linie einer Maßnahme der Suchthilfe bedürfen. Ausnahme bilden hier hochriskant und abhängig konsumierende Jugendliche, welche die Zielgruppe der indizierten Prävention und der Behandlung bilden und somit in den Bereich der Suchthilfe fallen. Dass die Jugendhilfe letztlich selektiver Prävention gleich kommt, zeigt sich u.a. in folgenden drei angeführten Argumentationen:

1. Fast alle Jugendlichen machen Erfahrungen mit legalen und die Hälfte davon mit illegalen Substanzen (vgl. SCHMIDT 1998, S. 179).
2. In der Adoleszenz stellt der Suchtmittelkonsum nur einen Bereich von vielen entwicklungsbedingten Problemlagen dar (vgl. STING; BLUM 2003, S. 106f).
3. Die Beratung von Jugendlichen in Suchthilfeeinrichtungen hat in den meisten Fällen „den Charakter einer allgemeinen erzieherischen Beratung“ (KALKE et al. 2005, S. 25).

Zusammenfassend betrachtet liegt die Rolle der Drogenberatung

1. im Umgang mit der gemeinsamen Zielgruppe, wobei die Beratungsgespräche mit den

- betreffenden Jugendlichen in der Drogenberatung auf der einen Seite der Abklärung dienen und auf der anderen Seite notwendige Auseinandersetzung bieten, und
2. im fachlichen Austausch für die professionellen HelferInnen; hier sind es v.a. die Fallbesprechungen im Rahmen der Kompetenzgruppe, das individuelle Coaching und die kollegiale Beratung.

Die *Grenzen der Drogenberatung* ergeben sich in der Erreichbarkeit der Jugendlichen, d.h., dass die Drogenberatung ihre Aufgaben – wie schon angeführt – in der fortgeschrittenen Suchtgefährdung und in speziellen Anliegen, wie beispielsweise Schulungen und Projekten, findet.

Für die *Entwicklung der Drogenberatung* bedeuten die Ergebnisse den Ausbau und die Schaffung von Angeboten für die MultiplikatorInnen. Diesbezüglich liegt hier die Bekanntheit der Kompetenzgruppe (obwohl sehr gut besucht) erstaunlicher Weise weit hinter der Erwartung.

Letztendlich liegt die wichtigste Erkenntnis im professionellen Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen nun darin, dass die Betreuung und Begleitung dieser Jugendlichen eine Aufgabe der Jugendhilfe darstellt, und dass die Schulung sowie das Coaching dieser professionellen HelferInnen die Aufgabe der Suchthilfe anzeigt.

Literatur:

- DROGENBERATUNG DES LANDES STEIERMARK (2006), Jahresbericht 2005. Graz.
 GERBER-EGGIMANN, Katharina (2005): Die Faszination des Rausches. Jugendliche auf der Suche nach Glück und Abenteuer. In: Abhängigkeiten 1. S. 30-42.
 KALKE, Jens et al. (2005): Jugendliche und junge Erwachsene in der ambulanten Suchthilfe. Empirische Befunde vor dem Hintergrund des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. In: Suchttherapie 1. S. 20-27.
 KLEIN, Michael (2005): Interdependente Muster im Parallelgebrauch mehrerer Alltagsdrogen bei Jugendlichen – Grundlagen, Analysen, Konsequenzen. In: Suchttherapie 1. S. 11-19.
 NIEBAUM, Imke (2003): Substanz-

spezifische Risikoverhaltensweisen im Jugendalter. In: Unsere Jugend 1. S. 22-29.

ÖBIG, Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen (2005): Bericht zur Drogensituation 2005. Im Auftrag der europäischen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht, Lissabon, und des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen, Wien. Wien.
 SCHMIDT, Bettina (1998): Suchtprävention bei konsumierenden Jugendlichen. Sekundärpräventive Ansätze in der geschlechtsbezogenen Drogenarbeit. Juventa: Weinheim, München.

STIGLER, Hubert (2001): Suchtprävention in der Sozialen Arbeit. In: KNAPP, Gerald; SCHEIPL, Josef (Hg.): Jugendwohlfahrt in Bewegung. Reformansätze in Österreich. Verlag Hermagoras/Mohorjeva: Klagenfurt, Ljubljana, Wien. S. 340-353.

STING, Stephan (1999): Suchtprävention als Bildungsaufgabe. Perspektiven für die außerschulische Jugendarbeit. In: Neue Praxis 5. S. 490-499.

STING, Stephan; BLUM, Cornelia (2003): Soziale Arbeit in der Suchtprävention. Ernst Reinhardt Verlag: München, Basel.

X-SAMPLE (2002): Die Drogensituation unter Grazer Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Ein Monitoring im Auftrag des Grazer Gesundheitsressorts. X-Sample: Graz.

Mag. phil. Martin Riesenhuber



Studium der Pädagogik / Fächerkombination, im speziellen Sozialpädagogik, an der Karl-Franzens-Universität Graz, Sponsion 2007. Absolvierung des 4-semestriegen Suchtberaterlehrgangs (ÖAGG), Diplom 2001.

Seit 1999 Mitarbeiter der Drogenberatung des Landes Steiermark mit den Schwerpunkten substanzspezifische Süchte, Substitution, Jugendliche und Junge Erwachsene, Eltern.

Weitere Arbeitsfelder: Erziehungshilfe, Schulungs- und Vortragstätigkeit.

www.drogenberatung-stmk.at

Hinweis: Die Diplomarbeit „Professioneller Umgang mit suchtmittelkonsumierenden Jugendlichen.“ als Download unter: www.dv-jugend.at

B.A. Massacre 2007 – 2. Skatecontest in Bad Aussee

Seit 2004 gibt es im Sportzentrum Bad Aussee für alle Skatebegeisterten ein interessantes Angebot: Einen **Skatepark**, der mit seinen Steincurbs und den zahlreichen streetorientierten Gaps als optimaler Austragungsort für einen Contest der besonderen Art tauglich ist.

Verstärkt in den Sommermonaten tummeln sich hier Jugendliche aus dem gesamten steirischen Salzkammergut und trainieren Flips, Slides und Grinds. Um diese Sportart auch einer breiteren Öffentlichkeit näher zu bringen wurde vergangenes Jahr im Rahmen eines kleinen Festivals unter dem Namen „Youth Rocks“ zum ersten Mal der *Ausseer Skatecontest* abgehalten. Schon 2006 erwies sich die Zusammenarbeit des Nachwuchsskaters Lucas Gerstgrasser mit dem Jugendzentrum Ausseerland als erfolgreich. So entschlossen sich die Verantwortlichen, den Skatecontest als eigenständige Veranstaltung zu wiederholen. Am 25.08.2007 wurde dann offiziell zur Teilnahme am zweiten „**B.A. Massacre**“ geladen. Die Aufgabenbereiche

waren klar aufgeteilt. Während Lucas Gerstgrasser die Leitung des sportlichen Wettbewerbs über hatte, kümmerte sich das JUZ mit seinen Jugendlichen um die Öffentlichkeitsarbeit und das leibliche Wohl der Besucher, und um die Koordination das Bezirksjugendmanagement Steirisches Salzkammergut.

Der Contest gliederte sich in eine „Practice Phase“, in „Quali Runs“ mit „Jam Session“, bei der drei bis vier „Rider“ gleichzeitig gegeneinander fahren und in die abschließenden „Final Runs“. Bewertet wurden die „Runs“ von einer Jury bestehend aus drei „Locals“ und einem Skater aus Schladming. Gestartet wurde in den Gruppen „sponsored/un-sponsored“. Auch aus dem oberösterreichischen Salzkammergut und dem benachbarten Ennstal kamen Skater angereist. Den Heimvorteil nutzten aber die beiden Jugendlichen **Jürgen Falkensteiner** und **Patrick Peer** – die sich dieses Jahr nach beinhartem Training erfolgreich durchsetzten – und sich so mit hervorragenden Tricks den ersten und zweiten Rang sichern konnten. Mit gestärktem Selbstvertrauen durch die Erfolge beim Skatecontest in Bad Aussee folgten diesen Leistungen in den kommenden Wochen noch weitere Siege in Schladming und Windischgarsten. Gesponsert wurde die Veranstaltung auch vom Skateshop 5boronyc und



dem prime skateshop sowie dem Salzhaus – OHNE ALKOHOL BESSER SEIN!

Warum unterstützte das Jugendzentrum Ausseerland das B.A. Massacre?

Viele Jugendliche in unserer Region stecken voller Ideen und Vorschläge für ihre Freizeitgestaltung. Oft mangelt es aber an Erfahrung, an den zur Durchführung notwendigen Kontakten, an Finanzierungsmöglichkeiten oder einfach an Vertrauen in das Gelingen solcher Vorhaben. Im Falle des „B.A. Massacre“ sahen wir unsere Aufgabe darin, begleitend tätig zu sein, indem wir die Jugendlichen einerseits dazu ermutigten, aktiv bei Entscheidungsprozessen mitzuwirken und andererseits unsere



Ressourcen und Erfahrungen einfließen zu lassen.

Auch von der Stadtgemeinde Bad Aussee werden diese Aktivitäten sehr positiv wahrgenommen und Überlegungen hinsichtlich einer Winterlocation angestellt. Besonders erfreulich für alle Beteiligten war der sehr einführende Bericht im ARF, der doch auch mitgeholfen hat, dem Skaterimage ein funkeldes Licht zu verleihen.

Bericht von: Michael Kronsteiner, Hannah Savel, Markus Plasencia, Alexandra Douschan

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Skateboarder-Jargon>

Die steirische Jugendlandesrätin Bettina Vollath rückt die Jugend und die Jugendarbeit ins Zentrum der Aufmerksamkeit!



Jugendlandesrätin on Tour durch die Steiermark

Einige Monate tourte Jugendlandesrätin Bettina Vollath durch die steirischen Bezirke, um vor Ort direkt mit den Jugendlichen, JugendarbeiterInnen und EntscheidungsträgerInnen in Kontakt zu treten. Jugendlandesrätin Vollath will die „Kultur“ der steirischen Jugendarbeit, der kommunalen und regionalen Jugendpolitik erfassen und in die Lebenswelt der steirischen Jugendlichen zumindest ein wenig eintauchen.

„Die Jugendarbeit in der Steiermark ist, wie die Jugend selbst, vielfältig in ihren Formen und Angeboten. Ich will dort hingehen, wo Jugendarbeit tatsächlich geschieht, regionale und kommunale Jugendpolitik ge-

macht wird, und Jugendliche sich aufzuhalten. Mir war es ganz wichtig, Ziele, Visionen, Herausforderungen kennen zu lernen, um dadurch die Jugendpolitik in der Steiermark noch zielgerechter gestalten zu können“, so Jugendlandesrätin Vollath.

Qualitätssteigerung im Bereich der Jugendarbeit

Im Rahmen der Budgetverhandlungen ist es der zuständigen Landesrätin gelungen, den notwendigen finanziellen Rahmen für den Jugendbereich zu schaffen. Mit einer Budgetsteigerung von knapp 300 Prozent für die Jahre 2007/08 konnte Jugendlandesrätin Vollath für die Offene Jugendarbeit (Jugendzentren, Jugendtreffpunkte) knapp 2 Millionen Euro sichern. „Dadurch ist es möglich erstmals ein Kofinanzierungsmodell (Personalkostenförderung) gemeinsam mit den steirischen Gemeinden und Regionen umzusetzen“, so Landesrätin Vollath.

Die Offene Jugendarbeit - Einrichtungen in Form von Jugendzentren, Jugendtreffs oder Jugend-

räume - stellt ein unentbehrliches Arbeitsfeld dar, um jungen Menschen im Kontext der gesellschaftlichen Wandlungen Freiräume bereitzustellen, Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die ihnen das Hineinwachsen, sowie eine verantwortungsvolle Positionierung in der Welt erleichtern und ermöglichen.

Die Offene Jugendarbeit ist ein sehr komplexes pädagogisches Handlungsfeld. Es ist charakterisiert durch einen beständigen Veränderungsprozess, der auf die sich wandelnden Kinder und Jugendlichen und ihre Fragen und Probleme immer neu antwortet und antworten muss.

Entlastung für die Gemeinden

„Jugendarbeit“ als solches ist aber auch ein nicht zu vernachlässigender arbeitsmarktpolitischer Faktor: Alleine die außerschulische „Jugendarbeit“ schafft in der Steiermark mehr als 400 Arbeitsplätze, damit Kaufkraft und vor allem gesellschaftlichen Nutzen. In diesem Zusammen-



hang ermöglicht das neue Kofinanzierungsmodell in Zukunft eine Personalförderung und bedeutet eine Entlastung für die Gemeinden. Unter Einhaltung spezieller Qualitätsstandards – Vorliegen eines inhaltlichen Konzeptes auf Basis der Leitlinien des Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit, entsprechende Öffnungszeiten, ein Mindest-Anstellungsausmaß sowie mindestens eine weibliche Mitarbeiterin und ein männlicher Mitarbeiter – können die Gemeinden bis zu 50 Prozent (maximal jedoch 18.000 Euro) der Gehaltskosten vom Land Steiermark als Förderung lukrieren.

Darüber hinaus wird es weiterhin die Projektförderung aber auch Förderungen für Weiterbildung, Supervision, Investitionen geben. „Mit dem neuen Kooperationsmodell ist es gelungen, einen weiteren Meilenstein im Bereich der Jugendarbeit zu setzen. Das Kofinanzierungsmodell ist ein ganz wesentlicher Schritt zur Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung in diesem wichtigen Handlungsfeld der außerschulischen Jugendarbeit“, bekräftigt Jugendlandesrätin Vollath.

Doch damit nicht genug: Im Herbst 2008 startet der berufsbegleitende Hochschullehrgang „Jugend- & Soziokulturarbeit“, um im Bereich

Aus- bzw. Weiterbildung die nächste Weichenstellung vorzunehmen.

Drei Fragen an Jugendlandesrätin Bettina Vollath:

Jugend inside:

Sie haben eine Qualitätsoffensive im Bereich der Offenen Jugendarbeit gestartet – warum?

Jugendlandesrätin Bettina Vollath:

Jugendarbeit ist ein wesentlicher Beitrag für unserer Zukunft. Junge Menschen brauchen unsere volle Unterstützung, sie brauchen aber auch die Chance, selbst aktiv mitgestalten zu können. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Offenen Jugendarbeit sind stets am Puls der Zeit und versuchen mit großem Engagement, mit und für die jungen Menschen neue Wege zu beschreiten. Als zuständige Landesrätin ist es mir ein zentrales Anliegen, auch in Zukunft auf partnerschaftliche Kooperation zu setzen und die Offene Jugendarbeit noch besser zu unterstützen und zu fördern.

Jugend inside:

Was bedeutet für Sie die „Jugend“?

Jugendlandesrätin Bettina Vollath:

Die Jugend ist eine Zeit der

Orientierung, der Identitätssuche und des Auslotens - eine Zeit, in der junge Menschen immer wieder Unterstützung und Anlaufstellen brauchen. In unserer Jugend liegt die Zukunft, geben wir den jungen Menschen aber auch die Chance, ganz bewusst mit all ihren Fähigkeiten diese Zukunft mitzugestalten. Letztendlich müssen die Jugendlichen ihre eigenen Wege beschreiten, aber wir können ihnen dabei wertvolle Wegweiser anbieten

Jugend inside:

„Komasaufen“, „Gewaltbereitschaft“, „Politikverdrossenheit“ – Medien haben in den vergangenen Monaten kein gutes Haar an den Jugendlichen gelassen. Wie sehen Sie die Situation?

Jugendlandesrätin Bettina Vollath:

Ich sage aus voller Überzeugung, unsere Jugend ist viel besser als ihr Ruf! Ich bin froh, dass die neue Steirische Jugendstudie dies belegt und gezeigt hat, dass wir auf unsere steirischen Jugendlichen mit Fug und Recht stolz sein können.

Kontakt:

www.jugend.steiermark.at

Fotos: Land Steiermark



10 Jahre Jugendzentrum 0815plus Frohnleiten



Das **Jugendzentrum 0815plus Frohnleiten** feierte am 15. September 2007 sein 10-jähriges Bestehen mit einem großen Jubiläumsfest. Alle Jugendlichen, ehemalige BesucherInnen, ehemalige BetreuerInnen, Eltern, Verantwortliche der Stadtgemeinde Frohnleiten und alle Interessierten waren eingeladen, mit uns gemeinsam im Jugendzentrum zu feiern.

Die BesucherInnen wurden mit hunderten selbst gemachten Brötchen und eigens gemixten Cocktail-Creationen verwöhnt. Natürlich arbeiteten viele Jugendliche bei der Organisation und dem Ablauf der Feierlichkeiten mit. Sowohl das Kamera - Team des Frohnleitner Kabelfernsehens als auch der Fotograf des Stadtjournals waren vor Ort und berichteten in ihren Medien über die Jubiläumsfeier. Im Jugendzentrum gab es eine Ausstellung mit Fotocollagen über 10 Jahre Jugendzentrum Frohnleiten.

Der Höhepunkt des Abends waren eine große Tombola und der Live Auftritt der **Uptown Monotones** aus Graz, die dem Publikum musikalisch so richtig einheizten.

Das Jugendzentrum Frohnleiten ist jetzt 10 Jahre jung und ist doch schon ein fixer Bestandteil der Stadtgemeinde und des sozialen Lebens in Frohnleiten.



Wie jede Einrichtung der Offenen Jugendarbeit mussten und müssen auch wir immer wieder für unser Jugendzentrum, die Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen und die Jugend der Umgebung kämpfen. Doch nach 10 Jahren kann man schon mal ein kleines Resümee ziehen und feststellen, dass es sich absolut gelohnt hat.

Das JUZ Frohnleiten hat jetzt an 5 Tagen in der Woche geöffnet, wobei ein Tag in der Woche immer ein reiner **Projekttag** mit Aktivitäten,

Workshops etc. ist.

Seit geraumer Zeit arbeiten wir auch gemeinsam mit externen ExpertInnen an Langzeitprojekten in unserer Einrichtung. Im Jahr 2007 zum Beispiel waren dies das **Suchtpräventionsprojekt „Pimp My Self“** und das erstmals in Österreich durchgeführte **Einzelfall-Projekt „Persönliche Zukunftsplanung“**.

In Zukunft werden wir uns noch stärker im Bereich Jugendkultur, Musik und Gemeinwesenarbeit engagieren.

Der Schwerpunkt der Offenen Jugendarbeit im Jugendzentrum Frohnleiten ist und bleibt aber eine intensive und ausgewogene Beziehungsarbeit mit den Jugendlichen und eine gute Kommunikation und Zusammenarbeit mit allen Beteiligten der Stadtgemeinde. Im Jahr 2008 wird das Jugendzentrum **0815plus** Frohnleiten voraussichtlich in ein neues Haus siedeln, worauf wir uns alle schon sehr freuen.

Kontakt: www.juz0815plus.at

iMPULS Aussee: Mit viel Elan und sehr bewegt

- im doppelten Wortsinn - ging im Oktober in Bad Aussee die Jubiläumsfeier von **iMPULS Aussee** über die Bühne: **10 Jahre Trägerverein und 12 Jahre offene, mobile Jugendarbeit im steirischen Salzkammergut** waren Anlass genug, unser Programm und unsere Arbeitsmethode in Form von Videos und mittels Power Point zu



präsentieren und uns bei unseren Förderern und jungen Aktiven zu bedanken.

Angela Buschenreiter, unsere Projektleiterin: „Bei unserer Einrichtung ist es ganz wichtig, dass nicht WIR die Projekte machen, sondern dass wir den Jugendlichen helfen, IHRE Projekte umzusetzen.“ Unter den Ehrengästen **Labg Ewald Persch** und **Jugendjandesrätin Bettina Vollath** im Interview, Zitat LRin Vollath: „Das Angebot, das **iMPULS Aussee** hat, so einfach es dargestellt wurde, so umfassend und komplett ist es. In all seinen Abstufungen zeigt es, wie man Hilfe, Unterstützung an junge Menschen bringen kann, um sich

selbst kennenzulernen“. Und **Bgm Johann Grössing** aus Treglwang brachte es in seiner Eigenschaft als **Obmann des Sozialhilfeverbands Liezen** auf den Punkt: „Mit **iMPULS Aussee** schlägt hier ein starkes Herz für die Jugendarbeit“. Bei so viel Ermutigung kam natürlich jede Menge Freude auf – und unsere Jugendlichen legten im Rahmen einiger Kurzauftritte dann auch eine entsprechend bewegte Hip Hop/Breakdance-Performance hin.

Alexander Buschenreiter

Fotos und Zeitungsartikel auf unserer Homepage: www.impuls-aussee.at

KAUM ZU GLAUBEN, ABER WAHR ...

1993, im vorigen Jahrtausend, wurde eine Koordinatorin im Dachverband gesucht, und sie meldete sich. Damals hieß der Verein noch „Dachverband der steirischen Jugendzentren und Initiativgruppen“ und hatte etwas mehr als 20 Mitglieder, heute sind es mehr als 70.

Sie war Mädchen für alles und neben dem ehrenamtlichen Vorstand die einzige Angestellte, kurz danach wurde eine zweite Koordinatorin angestellt – juhuu – es gab ein Team.

1997 begann sie sich für den Bereich Suchtprävention zu interessieren und die weiteren 10 Jahre verbrachte sie mit Rausch und Genuss, mit Drogen und Süchten, mit Zwängen und Freiheit und mit Highs & Downs (theoretisch & praktisch).

Die Jugendarbeiter/innen waren ihre Versuchs - Subjekte und mussten für die Experimente herhalten.

„Lebensfreude, Drogenmündigkeit, suchtpräventives Klima, Vorbilder, Holareituliöh, ...“ waren ihre Rufe durch die steirische Landschaft.



Nun nach 14 Jahren mit dem steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit hat sie beschlossen, neue Wege zu beschreiten.

Der Umgang mit Naturdrogen (siehe Bild) wird in jedem Fall weiterhin eine ihrer Lieblingsbeschäftigungen sein.

Wanted: Markus Stadelmann Delikt: Verbreitung bewusstseinserweiternder Substanzen

Bei der besagten Person handelt es sich um einen aus Vorarlberg stammenden, zu Studienzwecken in die Steiermark verschlagenen und hier seit 11 Jahren ansässigen, in den frühen 30ern befindlichen männlichen Staatsbürger.

Als ausgebildeter Lehrer für Anglistik und Geschichte beherrscht er die notwendige Didaktik, um seine erwachsenen wie auch jugendlichen Opfer anzufixen und den Stoff in ihren Gehirnen dauerhaft zu implantieren.

Nach Beendigung seines Studiums wurde die Person zuletzt beim Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit gesichtet. Dort soll er ab 2008 das Projektbüro Suchtprävention führen, welches ihm als ideales Sprungbrett dient, seine Substanz einem großen Zielpublikum von JugendarbeiterInnen und Jugendlichen unterzubringen.

Gesicherte Informationen über die Ziele der Person sind äußerst schwer und nur unter enormem Aufwand von einer einschlägigen Homepage zu erhalten – sicher ist nur, dass er persönlich in jeder Einrichtung erscheinen wird, um sein Produkt zu bewerben. Die Möglichkeiten, ihm hierbei zu entrinnen, sind minimal. Gerüchten zufolge wohnt er in Graz und kann gelegentlich in Kaffeehäusern und Bars der Stadt sowie bei gewissen Online - Spielen angetroffen werden, wenn er nicht unter dem

Vorwand des Urlaubs in diversen Staaten der Welt kurzfristig untertaucht.

Als Konsument der von ihm gewerbsmäßig verbreiteten Substanz ist er, sobald mann/frau seiner habhaft wird, laut § 28 (3) des Suchtmittelgesetzes zu bestrafen.



Gesucht wird er wegen der Verbreitung folgender Substanz:

IN_FOR_MATI_ON

Konsum: Auditiv

Wirkung: Entfaltung einer neuen Sichtweise durch Vereinnahmung sämtlicher Sinne

Verfügbarkeit: regelmäßig ohne Engpässe erhältlich, Anruf genügt

Lieferung: Frei Haus ins Jugendzentrum

Mischkonsum: Möglich, vermindert jedoch bei korrekter Einnahme den unkontrollierten, missbräuchlichen Genuss anderer Substanzen

Kosten: Vom Dachverband der Offenen Jugendarbeit getragen

Nebenwirkungen: Körperliches Wohlbefinden, Lebenslust, erhöhte Sensibilisierung, Eigenständigkeit, Kompetenzsteigerung

Suchtprävention oder eine Anleitung in die Sucht

- Fragen Sie nie nach den Bedürfnissen der Jugendlichen; Sie sind der Erwachsene und waren auch mal jung, Sie wissen, was Jugendliche wollen.
- Wenn Sie mit Jugendlichen reden müssen, so machen Sie ihnen klar, dass sie ohne Sie keine Zukunftsperspektiven haben, sie sind jung und können nichts, Sie kennen sich aus.
- Lassen Sie ihnen das in den kurz gehaltenen Gesprächen ruhig fühlen. Aussagen wie: „Wenn du mich nicht hättest“ oder „Du bist noch zu jung, um das zu verstehen“, sind hier angebracht.
- Pauschalisieren Sie. Individualismus ist was für Einzelgänger.
- Suchen Sie gezielt nach den Schwächen der Jugendlichen und weisen Sie diese darauf hin, nur so können sie aus diesen lernen. Seine Stärken kennt er eh schon.
- Jugendliche haben Probleme und deswegen konsumieren sie Substanzen. Hinterfragen Sie dies nicht, die Jugendlichen sollen zu Ihnen kommen und Sie um Rat bitten.
- Drogen sind böse und falls einem diese Information noch nicht reicht, so ist es angebracht, eine Litanei sämtlicher Gefahren der Substanzen aufzulisten.
- Bestrafen Sie Jugendliche nach jedweder Art von Substanzkonsum mit Liebesentzug, so werden sie es schon lernen.
- Sie haben als Jugendliche/r Ihre Rauscherfahrungen gemacht und das ist gut so. Die Jugendlichen sollen verstehen, dass Sie dieses Kreuz für sie tragen.
- Wenn Sie trinken, so haben Sie einen berechtigten Grund und können die positiven Aspekte genießen, aber Sie sind ja auch schon alt genug.
- Vermeiden Sie wenn möglich Anerkennung, das macht nur eingebildet.
- Bedürfnisse und Wünsche nach Abenteuer, Spaß, Entspannung, Experimenten müssen kanalisiert und dann konstruktiv im Arbeitsprozess genutzt werden.
- Verwenden Sie nie den Begriff „adäquater Umgang mit Substanzen“. Wir sind alle erwachsen und kennen uns aus, und für Jugendliche gilt: Drogen sind verboten.
- Vermeiden Sie jedwede positive Information über Substanzen, das macht nur neugierig.
- Wenn Sie diese Punkte konsequent befolgen
 - Gratulation! Sie haben den Grundstein für eine erfolgreiche Suchtkarriere gelegt.

Falls das nicht ihr Ziel ist, hier ein kleiner Hinweis:

Projektbüro Suchtprävention

Stichworte:

Unterstützung, Jugendarbeiter/innen, Lebens- und Gesundheitsförderung, Jugendliche, kostenlos

Angebote

- + Beratungsgespräche und Infoabende
- + Workshops und Seminare
- + Unterstützung bei der Umsetzung von Präventionsaktivitäten
- + Projektbegleitung
- + Bereitstellung von Fachliteratur, Broschüren, Skripten
- + Öffentlichkeitsarbeit
- + Vernetzungstätigkeit mit Fachstellen

Ziel

Jugendarbeiter/innen sollen über kurz oder lang selbst suchtpräventiv wirksam werden.

Kontakt

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
PROJEKTBÜRO SUCHTPRÄVENTION
Markus Stadelmann
Schönaugürtel 53, 8010 Graz
Tel.: 0316/ 718842
Mail: markus.stadelmann@dv-jugend.at



Gemeinsamkeiten in der Diversität (Arbeitstitel!) Projektteam für Interkulturelle und Soziokulturelle Arbeit

Im Rahmen unserer Tätigkeit im Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit setzten wir vom 4. Juli bis zum 14. August 2007 in zwei Grazer Parks - Grünanger und Augarten - jeweils einmal pro Woche Freizeitangebote. Daraus entwickelte sich die Idee einer **Umfrage zwecks Bedürfniserhebung unter 30 Jugendlichen** im Alter von 14 bis 24 Jahren (24 männlich, 6 weiblich) im Augarten, die wir im Folgenden kurz zusammenfassen:

Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt bei



60%; Herkunftsänder sind: Österreich 12, Türkei 10, Kosovo 3, Tschetschenien 2, Afghanistan, Ägypten und Bosnien jeweils 1. 21 Befragte geben an, in der Nähe des Augartens zu wohnen, während 9 Jugendliche auch eine längere Anreise auf sich nehmen. **Die Auswertung zeigt**, dass 63% der Jugendlichen sich mindestens 3 mal/ Woche im Augarten aufhalten, um hauptsächlich Fußball zu spielen (41,2 %) oder gemeinsam abzuhängen (37,3 %).

Weitere Aktivitäten sind: Radfahren, Frisbee, diverse andere Ballspiele, Musik, Kartenspiel, Zeitschriften bzw. Bücher lesen. Das Hauptaugenmerk lag auf der positiven Wahrnehmung des Augartens: Der Park wird von den Jugendlichen als sehr vielfältig erlebt. Mehrfach wurde genannt, dass der Augarten für sportliche

Aktivitäten genügend Raum lässt, sehr gepflegt ist und sich auch optimal zum „Abhängen und Abquatschen“ eignet. Auch das Publikum wird als angenehm beschrieben.

Nicht nur der neue Abenteuerspielplatz, der ideale Rahmenbedingungen zum Austoben und Entfalten für Kinder (!) schafft, fällt den Jugendlichen positiv auf, sondern auch besondere Plätze zur Erholung und Entspannung.

Dennoch gibt es Dinge, die Jugendlichen im Park fehlen.

So geben 28 von 30 an, dass im Augarten Fußballtore fehlen (93,3 %!). Auch Basketballkörbe, Volleyballmöglichkeiten, ein Jugendclub und ein Ententeich wurden genannt.

DSA Banu Maviengin, Mag.a Ingeborg Nawratil, DV - Projekt für (Sozio-)Kulturarbeit und Interkulturelle Arbeit im Sozialraum II - Graz.

Infos: www.dv-jugend.at



Kiddies-Day, Themen-Nachmittag, Mädelsabend, Lernbetreuung, ... Das Jugendhaus AREA52 startet die Herbstsaison mit tollen neuen Angeboten

Seit mehr als 6 Jahren ist die AREA52 für viele junge WeizerInnen ein Ort bzw. eine „Heimat“, wo sie sich wohl fühlen können. Unterschiedliche Angebote und Veranstaltungen eröffnen ihnen viele Möglichkeiten, Spaß, Unterhaltung und Gemeinschaft zu erleben und/oder sich mit unterschiedlichen Themen aus ihrer Lebens-, Freizeit-, Schul- bzw. Arbeitswelt aktiv auseinander zu setzen.

Das engagierte Team der AREA52 bietet ab sofort weitere An-dockstationen für junge Burschen und Mädchen an und startet mit interessanten, zukunftsweisenden Angeboten in die Herbstarbeit: Am **Kiddies-Day** (Dienstags von 14.00 bis 17.00) steht

das Jugendhaus ausschließlich Kindern und Jugendlichen im Alter von 9 – 12 Jahren zur Verfügung: Gemeinsame Unternehmungen wie z.B. Spiele, Basteln, gemeinsames Kochen, Ausflüge, Sportveranstaltungen sollen ihnen den Besuch des „Jutsch“ schmackhaft machen und Gelegenheiten bieten, ihre Freizeit in betreuter und sicherer Umgebung zu verbringen.

Auch am Donnerstag stehen neue Programmpunkte im Vordergrund: Der **Themen-Nachmittag** (15.00 bis 18.00) bietet Aktivitäten und Workshops zu unterschiedlichen Themenbereichen: Die kreative, spielerische und präventive Aus-einandersetzung mit aktuellen, von Jugendlichen ausgewählten und für Jugendliche relevanten Interessensgebieten steht dabei im Vordergrund. Am nachfolgenden **Mädelsabend** (18.00 – 20.00) gehört das Jugendhaus den Mädchen: Sie können die AREA52 – boys-frei - nutzen.



Neben unterschiedlichen gemeinsamen Unternehmungen, Informationsangeboten und Projekten stehen vor allem Spiel, Spaß und Unterhaltung im Mittelpunkt dieses neuen Abendprogramms. Zusätzlich bieten die beiden AREA52-Pädagoginnen Anita und Jennifer an jedem letzten Donnerstag im Monat allen, die es brauchen und nutzen wollen, kostenlos ihre **Unterstützung beim Lernen und bei Hausübungen** an.

Mit diesen neuen Angeboten setzt das Jugendhaus wichtige neue Impulse und eröffnet interessierten Kiddies und Jugendlichen zusätzliche Chancen zur Umsetzung ihrer Ideen und Interessen. Zugleich bietet das Team der AREA52 Eltern die Sicherheit, dass ihre Kinder in diesem Zeitraum pädagogisch betreut und gut aufgehoben sind.

Kontakt: Jugendhaus Area52
Franz Pichlerstraße 17, 8160 Weiz
www.area52.weiz.at

NETWORKING VON JUGENDORGANISATIONEN IN EUROPÄISCHEN STAATEN DER ALPE-ADRIA-REGION

Die Rolle und Bedeutung von Jugendzentren in einzelnen Regionen der Staaten aus den Alpe-Adria-Gebieten hat sich in den letzten Jahren als spezifische, neue Möglichkeit für Jugendliche erwiesen, ihre Ideen zu verwirklichen und aktiv im weiteren Gesellschaftsraum zu partizipieren.

Jugendzentren sind öffentliche Räume, der Jugend gewidmet, in denen sich Jugendliche verwirklichen und an Aktivitäten teilnehmen können, die sich mit ihren Bedürfnissen decken, wie dies z.B. organisierte Freizeitgestaltung darstellt, Identitätsbildung, Beratung, Kulturschaffen, Information und Partizipation.

Beim Versuch, eine allgemeine Definition des Jugendzentrums zu bilden, deutet schon der Name „Jugendzentrum“ auf sein Zielpublikum hin, auf die Nutzer, (Mit)Gestalter und Mitglieder. Man könnte es auch als „**Raum des Schaffens Jugendlicher**“ bzw. „**Raum für Jugendsubkultur**“ charakterisieren. Jugendzentren bieten nebst der Programme und Projekte die sie durchführen, freiwilligen Vereinigungen, autonomen Jugendgruppen und Einzelpersonen auch Beratung, fachliche, organisatorische, finanzielle und technische Hilfe

an. In diesem Kontext haben Jugendeinrichtungen verschiedene Funktionen inne, nämlich **präventive, assoziative, soziale, informative, Fortbildungs-, Service- und Entwicklungsfunktion**. Es sind jedoch für die erfolgreiche Tätigkeit von Jugendzentren **Minimalstandards** notwendig, die qualitative Aktivität auf dem Gebiet der Jugendarbeit ermöglichen und zugleich dazu verpflichten.

Das Jugendzentrum als „Freiraum“ ist laut österreichischer Standards, die vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Graz ausgearbeitet wurden, Ausgangspunkt zur Förderung, Subventionierung und/oder Zusammenarbeit, aber auch zur Selbstorganisation von Einzelpersonen oder BesucherInnengruppen und Kulturschaffenden mit Schwerpunkt auf der (unstrukturierten) Freizeitgestaltung und gesellschaftlichem Zusammenkommen. Innerhalb der jugendlichen Freiräume finden sich verschiedene Bezeichnungen, die sowohl Klubs, Jugendcafés, Jugendzentren, Jugendkultzentren als auch Jugendhäuser mit differenziertem Angebot umfassen. *Das gemeinsame Merkmal der Jugend-(kultur)zentren ist, dass sie einen lebendigen Organismus darstellen und Jugendliche zu Aktivitäten anregen.*

Sie sind Ausdruck eines gewissen urbanen und öffentlichen

Raumes, besonders eines kulturellen, bis zu einem gewissen Grad auch eines sozialen oder politischen Raumes.

Jugendzentren kann man aus der Perspektive der Reflexion der aktuellen Gesellschaftsstruktur sehen, jedoch auch als Akteure, die zugleich die Gesellschaft der Zukunft aufbauen. Die Jugendzentren aus den einzelnen Staaten der Alpe-Adria-Region veranschaulichen die Unterschiedlichkeit und die Komplexität der Struktur und bestätigen somit, dass es nicht einfach ist, eine einheitliche Definition dieser Zentren zu präsentieren, schon gar nicht ohne beschlossene Standards für ihre Tätigkeit.

Das Networking von Jugendlichen im Rahmen der Jugendzentren innerhalb der Alpe-Adria-Region verhilft ihnen sicherlich zu einer größeren und wirksameren Rolle in der Gesellschaft. Dies diktiert ein *Reflektieren über breitere Perspektiven der Jugendzentren*, die eine bedeutendere Rolle auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene auf dem Gebiet der Jugendarbeit spielen könnten.

Im Rahmen der Zusammenarbeit von Jugendlichen aus Jugendzentren aus Österreich, Italien, Ungarn, Slowenien und Kroatien innerhalb der Alpe-Adria-Region, deren erstes Treffen schon 2005



Alpe Adria Treffen - Jugendzentrum in Maribor, Juni 2005

in Maribor in Slowenien stattfand. Es wurde organisiert vom Jugendkulturzentrum MKC Maribor, und vom Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit; finanziert von der Alpe-Adria-Gemeinschaft und vom Jugendamt der Republik Slowenien. 2006 und 2007 wurde die Zusammenarbeit mit der Veröffentlichung eines mehrsprachigen Buches fortgesetzt: „Networking“ von *Jugendorganisationen in europäischen Staaten der Alpe - Adria - Region*. Es enthält Daten über die Kulturzentren mit der Absicht und dem Ziel, sich international zu verbinden und gemeinsame Projekte durchzuführen.

Das neue Netzwerk der Alpe-Adria-Jugendzentren stellt einen Ausbau der bisherigen Zusammenarbeit zwischen einzelnen Jugendlichen und Jugendzentren, des Austausches von Informationen und Erfahrungen dar, besonders

bietet es aber neue Möglichkeiten des Beitrags von Jugendlichen zum Mehrwert des kulturellen

Dialogs im europäischen Gesellschaftsraum, in den sie als Mitgestalter und Zukunftsträger eintreten.

Das MKC Maribor war dabei Initiator zahlreicher internationaler Projekte, bei denen Jugendliche aus Österreich mitarbeiteten.

Anlässlich des Abschlusses meiner Tätigkeit beim MKC Maribor möchte ich mich bei allen Jugendzentren und anderen Organisationen, bei den MitarbeiterInnen des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, ins-



besondere bei Florian Arlt und Kornelia Pommer für die gemeinsam durchgeführten Projekte und geknüpften freundschaftlichen Verbindungen bedanken, die die Kraft des multikulturellen Dialogs und die Hingabe und Liebe zur Jugendarbeit bestätigen.

Allen Jugendlichen wünsche ich viel kreative Energie und Erfolg bei der Zusammenarbeit an gemeinsamen internationalen Projekten.

Dragica Marinic,

Univ. Dipl.Ing. chem. techn., spez. Kunsttherapeutin, ist Doktoratstudentin der Kulturanthropologie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Ljubljana auf dem Gebiet Jugendkultur und Jugendzentren; Projektleitung „Networking“ von Jugendzentren in europäischen Staaten der Alpe-Adria-Region, Jugendkulturzentrum MKC Maribor, Slowenien

Sin Fronteras - Ein Erfahrungsbericht

Im Februar 2007 kam unsere Europäische Freiwillige **Ana** aus Huesca (Spanien) zu uns nach Graz.



Für uns bei **Fratz Graz** eine Premiere. Wie würde das wohl sein? Würde sie sich wohl fühlen? Wird das mit der Sprache ein Problem sein? Fragen über Fragen! Nach dem ersten Treffen am Flughafen war aber sofort klar, dass wir uns blendend verstehen würden – vorerst in Englisch mit viielel Mimik und Gestik.

Mittlerweile ist sie seit neun Monaten hier, hat mit Jugendlichen in verschiedenen Jugandräumen unzählige „tortillas de patatas“ gekocht und wurde eingehend über spanische Schimpfwörter ausge-

fragt. Auch das Sprachproblem hat sich wie von selbst gelöst: Sie spricht mit mir Spanisch, ich mit ihr Deutsch – so profitieren wir beide. Sie liebt Kernöl und hat mittlerweile auch ein paar steirische Schimpfwörter drauf. Und auch alle anderen Bedenken vor Beginn haben sich in Luft aufgelöst.

Es war sehr positiv, mal über den eigenen Tellerrand blicken zu können und zu erfahren, wie im Bereich Offene Jugendarbeit anderswo gearbeitet wird.

Auch die Jugendlichen waren teils sehr erstaunt, dass das Leben junger Menschen in Spanien teils sehr anderes charakterisiert ist als hier. En general – eine sehr positive Erfahrung. Weitere europäische Freiwillige sind herzlich willkommen!

*Barbara Kickmaier, Fratz Graz
Kontakt: www.fratz-graz.at*

Was sind „Europäische Freiwillige“, wie wird man Aufnahmeorganisation?

„Europäische Freiwillige“ sind junge Leute aus dem (vorwiegend europäischen) Ausland, sie sind zwischen 18 und 30 Jahre alt und können von gemeinnützigen Einrichtungen für eine Wochenarbeitszeit von 30 Stunden bis zu einem Jahr lang aufgenommen werden. Die Kosten werden gedeckt durch das **EU-Programm JUGEND**.

Die steirische Anlaufstelle ist die

LOGO EU.INFO.

Tel.: 0316|816074-21

Mail: katy.nicholls@logo.at



& Termine & Veranstaltungen



Grundlehrgang „Außerschulische Jugendarbeit“ 2008/2009.

Veranstalter: Landesjugendreferat Steiermark
Kursbeginn: 14.03.2008
Anmeldungen bis: 31.12.2007
Nähere Infos und Anmeldung:
www.jugendreferat.at

Internationale Trainingskurse im EU - Programm „Jugend in Aktion“

Infos: LOGO EU.INFO, Mag.a Faustina Verra
Mail: Faustina.Verra@logo.at
Tel. 0316/816074-20
www.logo.at

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit - Termine

„STAMMTISCH der Offenen Jugendarbeit“

jeden ersten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr; Ort: Megaphon – Cafe, Auschlössl, Friedrichgasse 36, 8010 Graz.

Nähere Infos zu allen Terminen und Veranstaltungen: www.dv-jugend.at

Jugendzentrum Spektrum Leoben

1.-23. 12. 2007: Weihnachtsstand im Weihnachtsdorf Leoben

20.12.2007: Spektrum - Weihnachtsfeier
Beginn: 16.00 Uhr

18.01.2008: Konzert mit *Tschoucoosa, Lydia's Gemstone, Analduft, Too Much For Nothing*

Beginn: 19.30 Uhr, Eintritt: 5 Euro

Infos: www.juz.spektrum.com

*Und siehe, der Stern,
den sie im Morgenland gesehen hatten,
ging vor ihnen her,
bis erankam und über dem Ort stillstand,
wo das Kind war.*

Frohe Weihnachten!

